



OSTFALENPOST

Informationsblatt der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der
Braunschweigischen Landschaft e.V.
und des Ostfälischen Instituts

Nr. 105

www.ostfalenpost.de

Januar 2017



„Löppt?!“: Plattdeutscher Schreibwettbewerb „Vertell doch mal“

Der NDR gibt bekannt: „Löppt?!“ – „Läuft?!“: Jeder kennt diese moderne Redewendung, in die man vieles hineindeuten kann. „Löppt“ ist das Thema des diesjährigen plattdeutschen Schreibwettbewerbs „Vertell doch mal“, zu dem der NDR, Radio Bremen und Hamburger Ohnsorg-Theater aufrufen. Auf die fünf Gewinner wartet Preisgeld von über 5000 €. Zudem werden die 25 schönsten Geschichten im Juni dieses Jahres als Buch erscheinen. Zum ersten Mal gibt es einen

mit 400 € dotierten „Ü 18“ Preis. Das „Ü“ ist natürlich platt und steht für „ünner“ 18 Jahren. Eingereicht werden kann eine niederdeutsch verfasste Kurzgeschichte, die bisher noch nicht veröffentlicht wurde. Sie darf nicht länger als zwei DIN A4 Seiten sein (Schriftgröße 12 Punkt, 1,5zeilig) und muss bis Dienstag, 28. Februar 2017 (Poststempel), geschickt werden an: NDR 1 Niedersachsen, Stichwort „Vertell doch mal!“, 30150 Hannover, oder an: vertell@ndr.de

Dei Zuckertest

Wenn en Minsche ölder wird, stellt sek mitter Teit ok saun paar Gebrechen in. Sau is mek dat ok egaan. As ek vorr en paar Jaaren mal nan Dokter mosste, weil et mek nich sau giut gung, stelle hei fest, dat ek en betten „seute“ was, ek harre Zucker. Et was man noch nich sau slimm, hei schreif mek en Packen Tabletten up, dei ek einmaal an'n Dage nöhmen mosste. Un denn solle et woll giut sein.

Et güngen woll twei Jaare int Land, da gung mein Dokter in Penschon. Na korter Teit obernamm dei Dokterstee en junket Dokterehepaar. Dei Doktersche make et morjens Sprekestunne un öhr Mannsminsche an'n Namiddage. Ek, dei dat freuhe Upstaan sau leien mochte, gung tau der Quartalsunderseukunge – dei ja sein mosste – et morjens nar Dokterschen. En Dag vorher harre ek all Urin un Bleut afnöhmen laten. Un dat, wat er bei riuter kamm, stund all in öhren Compiuter. Ek was giuer Dinge, denn ek harre dei Dage vorher ja all dana elewet. Ek harre niks Seutes egetten, ek harre dei Arbeeren ohne Zucker un Sahne egetten, harre dei Schokolade links liggen laten, un wat süss noch nich giut for meinen Zuckerspiegel was, wegelaten. Ümme sau oberaschter was ek, as se nei Teit lang in öhren Compiuter ekeken harre, dat mein Zuckerspiegel tau hoch was! Ek hebbe öhr eseggt, dat ek dei Tabletten jümmerst inenohmen härre un dat ek mek dat nich vorstellen könne. Na ner Teit – se harre noggemal in den Compiuter rümmeresoht – sä sei: „Ach mein Herr, ich sehe hier, Sie sind ja schon siebenundsiebzig Jahre alt, dann ist ihr

Zucker nicht zu hoch. Ich dachte, so wie Sie aussehen, wären Sie erst zweiundsechzig, höchstens fünfundsechzig Jahre alt! Aber wenn das so ist, denn können wir mit den Medikamenten so weiter verfahren!“ Na, dat was doch mal en Komplimente – un dat vonner junken studierten Dokterschen! Stolt un gebiukpinselt fahre ek na Hius un vartelle dat meinen Friusminschen. „Niu giff man nich sau an, wenn dei dek sau giut kennen dee wo ek, denn mösste se öhre Wore woll noggemal oberdenken!“ „Spaßbremse“ hebbe ek blot edacht.

En vertel Jaar later mosste ek ja wedder hen tau er Zuckerkontrolle. „Wenn et sek huite passet“, dachte ek, „denn kriggt se dat Komplimente huite taurügge.“ Ek gahe dei beiden Treppen rupper, in dei Praxis rinter un denn sind da gleik veir junke Mäkens ümme mek harümmer un bringet mek in dat Sprekezimmer. Na ner korten Teit kümmt dei Doktersche, fröggt mek, wo et mek geht un kickt gleik wedder in öhren Compiuter. „Ihr Blutdruck ist zu hoch, da müssen wir was machen!“ sagt sie. „Niu man sachte“, segge ek, „wenn en twei Treppen hoch steigen mosste un denn ok noch von veir bet feif junken Mäkens beideint werd, wenn denn dei Blutdruck nich in de Höchte schütt – ek meine, denn wörre dat nich in Ornunge!“ Dei Doktersche kickt mek midde groten Ogen an un seggt lächelnd: „Dann können wir ja von weiteren Medikationen absehen und das nächste Mal fahren Sie mit dem Fahrstuhl hier rauf!“ Dat was dei leste Zuckertest, un niu will ek emaal keiken, wat dei nächste bringt.

Werner Lagerhausen, Bönningen

Wiehnachten – danah un davor

Tä Wiehnachten gift et, sä glöbe ik mannichmal, bluß twei Johrestieden. De eine Johrestied is Wiehnachten un de andere Johrestied is dat, wat nah Wiehnachten anfängt un vor Wiehnachten uphöert. Dat in düsse tweede Johrestied, de ja balle dat ganze Johr lang is, uk veel veel mehr angeiht – tä Wiehnachten is davon nist tä merken. Wiehnachten is Wiehnachten – wat schert mik de andere Johrestied.

Wiehnachten fängt den Hilligen Dag an un höert den tweiten Wiehnachtsdag up: Dat is Wiehnachten!

An den Hilligen Dag: De Dage vorher is „Wiehnachtspost“ ekumen: Postkortn, Breiwe, Pukeite. Nü is Tied tän Lesen, Openmaken un Ütpacken. Kiek an, wat man dabie alles tä wetten un geschenkt kriegt. De eine Brief was en bettschen dicker. Wat da woll inne is? De Breif rit en bettschen wieer up un – wie Konfetti kumet da bannig veele lüttsche goldene Sterne rüt. Anna mot prüsten un Willem uk– de Sterne süset dor de Luft un vardeilet sik ober den Disch, dat Sufa, up den Teppich un up de Klidasche.

Denne aber lus, nah de Christkerke. Et is fief mal Kerke: Namdag Klocke drei, Klocke veiere, Klocke fiewe, Klocke sesse un Klocke ölwe in de Nacht. Passig is Klocke fiewe, man lus. Anna un Willem sünd al halbig fiewe da, butten in de Külle stahn un lüern is nich sä güt wie binnen warm sitten. Sä krieget se den „Afspann“ von düsse Andacht noch midde. Nah den Segen is et tä Enne, de Lüe gahet rüt, Anna un Willem bliebet binnen un könnt sik nü ganz vorne hensetten. Dat Krippenspeel – ein von de Enkels speelt da midde – dreiht sik umme is de Wiehnachtsgeschichten bie Matthäus un bie Lukas. Et is en Beleefnis in düsse Andacht, twischendor singet wi mal düssen un mal jennen Choral. Tä Hüs gift et denne in de Stübe de Wiehnachtsgeschenk: Racklett. De Stiem von dat Gesmurgelte hult sik mehre Dage, da helpet uk dat „frische-Luft-rinlaten“ nich veel.

De erste Wiehnachtsdag: Tä Klocke twölwe is de Sippschaft inelaen. Wecke kumet freuh wecke danah un wecke gornich. Dat Eten word runder emölmt, tä drinken: Se wett ja wo wat et steiht. Geschenke: For jede Sippe gift et wat, tähupe epacket in en Karton. Danke, danke, danke.

De Geschenke bekieken is ja wat, aber Anna un Willem häbbet ja säveel Speeltüg. En Bükasten for Holthüser, Biller-Pussels un Pussels üt Holt: Üt woveel Deile sünd wol de Holtfiguren –

Würfel un Fatt un Krüzknuten un ... – tähupe estoken? De Memory-Korten, dat Mikado un Würfels trület da rumme un veelet wat mehr.

Nah den Kaffe un veier Sorten Tee un Kekse un de Torte un fief Sorten Nötte un veel wat mehr: Danke, danke, danke – un weg sünd se. Geschirr afwaschen un wegstellen un reinemaken – wat schall et?

De tweede Wiehnachtsdag: De Tanten un Unkels wüllt un möt inelaen weern. Tän Kaffe uk weer mit veier Sorten Tee un Kekse un ne andere Torte un fief Sorten Nötte un veel wat mehr. Se häbbet aber säveel un noch wat mehr tä vartellen. Et is al düster un smchtig könnt se de ja nich wegschicken. Dorumme: Et gift uk noch Abendbrut. Brut un Bottere, mehrere Sorten Wost un Fisch un Käse un eine Sorte Eier, brüne gekokete – witte Reuher-Eier hüte nich. Un Solt un Semp un drei Sorten Pepper. Wo is de Majonneese? Un tä drinken: Beier un Sluck un Wien un Water.

Nah Wiehnachten fängt de tweede Johrestied an. Weer Geschirr afwaschen un wegstellen un reinemaken – et was nödig. Dat veele ütenander epühlte Speeltüg häbbet Anna un Willem an den Abend von den ersten Wiehnachtsdag in ne grute Wanne eschüffelt. Ober dat Johr hen krieget se de af un an mal wat her un fänget an tä kramen. Un kiek an, bet in de Sommertied häbbet se damidde rumme emaket, aber denne härren se et eschaffet un alle Speele wärren weer orig inepacket. Aber von de goldenen Konfetti-Sterne fünnen sik ober dat ganze Johr wecke an. Ob se de bet Wiehnachten alle efunnen häbbet? Ik weit et nich. Aber viellichte kummt ja tä Wiehnachten weer en dicken Breif mit veele niee goldene Konfetti-Sterne, wo se denne uk weer länger wat von häbbet.

Rolf Ahlers, Wendezelle

Leiwe Lüe, hie noch mal de Henwies up de:

Plattdütsche Autorenwarkstidde

Leiwe Lüe, wi drepet üsch an den 08.04.2017, Klocke teihne, in den „Lindenhof“, Alte Berliner Straße 29, 38165 WOB-Flechtorf. Dat Thema is dütmal:

„Jung blieben!“

Schicket den Text – 1 Siete mit ne Geschichte von hüte, nich von freuher oder och wieer davor, bet 30.03.2017 an rolf.ahlers@gmx.net oder FAX 032 224 188 487 oder mit en Breif. Wer mehr wetten well, räpt an: T. 05303 930196. – Wi maket wat for üse leiwe ostfälischet Plattdütsch.

Rolf Ahlers, Sprecher der AG Plattdeutsch

De Fuierwehr: Mäken for alles!

Et was November un duister de Nacht.
De Wind, daa brasche in Bömen mid Macht.
In Dörpe was't stille, se slapen all alle,
bloß bei Fritze Kraiboom was Licht noch in
Stalle.

Et stund en Rind up et kalben,
drümme gung haa allenthalben
un sach denn mal tau,
wo et was mid der angahnen Kau.
Doch bei klokke twölwe sach et sau iut,
as wolle dat Kalw iut den Biuke hariut.
Fritze laap los un hale en Strick,
bund ne an de Pötschen, sau harre dat schick.
Niu gung et an't trecken, haa tooch wat haa kann,
dat Rind dat stöhne, doch nist kamm ar von.
Haa seggt sek et hett kaanen Sinn
dat trecken allene bringt kaanen Gewinn;
eck briuke Hülpe, dat daat jetze Not
süss gaht mek dat Kalw vorher noch dot.
Haa rap seine Friu: „Mareichen, lop los
un hale taun Kalwen den Naber Voss.“
Mareichen snappe de Lüchte un laap ümm de
Ecke
damidde se den Naber Voss hille wecke.
Dat Hius was duister, Mareichen klöppe un raap,
doch et röge sek nist, de Naber da slaap.
Mareichen laap de Straate daale
klinge, klöppe, raap un prahle,
nist röge sek, bloß de Hunne daa bellen;
Mareichen stöhne: „Wat mot ek upstellen,
dat'n aanen iuten Bedde krigt?“
Doch da scheint ümme de Ecke en hellet Licht,
dat mot bei Hanrich Maare sein.
Mareichen löppt tau up den hellen Schein,
doch da is nist ewest mid den Licht
ook bei Maars is alles duister un dicht.
Dat wat da scheine in de Nacht sau helle
Was bloß daa gäle Telephonzelle.
Mareichen staht da, doch denn maket „klick“,
Mareichen harre alles richtig „im Blick“.
Den Hebel nach links, Notruf eins, eins, zwei,
das ist dei Rettung, das schafft Hilfe herbei;
und schon fragt eine Stimme: „wo ist was los?“
„Och bei ösch staht ne Kau up et kalwen bloß.“
„Es qualmt blos – verstehe Entstehungsbrand –
geben sie bitte die Adresse bekannt“.
„Fritze Kraibom, gleik bei Voss nebenan,
wei briuket wennigsten vaar bet feiv Mann“.
„Ich schicke ne Gruppe, die macht das schon“.
„Ach wo giut is saun Notruf mid Telephon“.
Mareichen löppt hille den Howe tau

Jetzt kümmt Hülpe for Kalw un for Kau.
Doch bevor daa Friu in de Stalldör kümmt,
se dat Huil'n von der Sirene vornümmt.
Dat het noch e fehlt bei allen Mallör
Un da stickt Fritze en Kopp iut der Döör.
„Mann bleiw in Stalle, dat Licht make iut
erst mot dat Kalw iut der Kau hariut.
Laat daa andern man lopen, mek het kaaner
e'hört
Niu wäret mid der Sirene iut'n Bedde bört.
Wie kreiget Hülpe von eins, eins, zwei,
da schicket ösch en paar Mann Hülpe vorbei.“
Doch bevor se in Stalle vorswinnen könnt,
da gaht et ta-tü un man frögt wo et brennt.
Mareichen un Fritze, daa keiket sek an,
denn kläret se up un rasch gaht et ran.
Das Kommando erschallt: „absitzen alle
Wir habens zu tun mit'nem Hilfeleistungsfalle.
Ausrüsten mit Schere, Spreizer und Greifzug
dazu,
zu retten ist ein Kalb aus 'ner zu engen Kuh
Die Mannschaft ist bestens durchtrainiert,
alle laufen als wer'n se geschmiert.
Das Aggregat rattert, der Greifzug ist stramm,
doch die Öffnung zu eng der Spreizer muss rann.
Die Kuh stöhnt auf, doch der Spreizer schafft
Luft
Das Kalb kommt heraus aus der zu engen Gruft.
En bannigen Ossen, is giut dat daa lewt,
doch de Kau vordraht de Oogen, anket un bewt.
Voss maant: „Se het et woll in Knooken
bei den spreizen is doch woll nist e brooken?“
Kraiboom seggt: „se gaht mek noch dot,
wat make ek bloß in meiner Not?“
Doch bevor man die Lage lange betrachtet
wird die Kuh mit der Schere gleich Not-
geschlachtet.
Dank Feuerwehrtechnik und gutem Gerät
kommt Feuerwehrhilfe niemals zu spät.
Damit ist erledigt die Einsatzfahrt
Das Gerät verladen zum nächsten Start.
Doch Kraiboom seggt sau könnt'sche nich gahn,
wenn ook daa Ingrepp het fehl e slan
lat't ösch en Happen äten un trinken da tau
up dat lebennige Kalw un daa doigte Kau.
Tags drauf war dann in der Zeitung zu lesen,
wie erfolgreich der Einsatz bei Kraibaum
gewesen,
drum bleibt auch im Fall jeden Falles
die Feuerwehr bestes Mädchen für alles.

Heinrich Bothe, Volkershausen

Neuaufstellung der Förderung des Niederdeutschen – Norddeutsche Länder bauen bis 2018 neue Koordinierungsstelle auf

Die Länder Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen haben einvernehmlich das gemeinsame Abkommen zur institutionellen Förderung des Instituts für niederdeutsche Sprache (INS e.V.) mit Wirkung zum Jahresende 2017 gekündigt.

„Wir wollen die Förderung des Niederdeutschen stärken und vor allem die zahlreichen ehrenamtlichen Akteure, Verbände und Institutionen unterstützen, die sich in den Ländern engagieren. Niedersachsen wird auch künftig rund 120.000 Euro für eine leistungsstarke und länderübergreifende Koordinierung, Pflege und Förderung des Niederdeutschen bereitstellen“, sagt Gabriele Heinen-Kljajić, Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur.

Abgestimmtes Ziel der vier Länder ist es, im Umfang der bisherigen Fördermittel von rund 272.000 Euro bis zum Jahr 2018 eine neue zukunftsweisende Koordinierungs- und Netzwerkstelle zur Pflege und Stärkung des Niederdeutschen aufzubauen. Damit wird gewährleistet, dass diese nach dem Auslaufen der Förderung des INS zum 31.12.2017 nahtlos ihre Arbeit aufnehmen kann. Dazu folgen Anfang des kommenden Jahres Gespräche mit Akteuren, Institutionen und Verbänden, die sich in Niedersachsen für das Niederdeutsche engagieren, um das künftige Konzept eng mit diesen abzustimmen.

Die Ministerin betont, dass die Länder sich die Kündigung des bisherigen Abkommens nicht einfach gemacht haben. Nach langen Verhandlungen und bedingt durch zuwendungsrechtliche Probleme und rechtliche Auseinandersetzungen mit dem INS ist dieser Schritt erforderlich.

Das INS ist als Fördernehmerin frühzeitig über die beabsichtigte Einstellung der Förderung informiert worden.

Die Länder legen Wert darauf, dass eine neue Einrichtung in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft steht. Denn nur so ist eine effektive Steuerung und Kontrolle zu gewährleisten. Der Sitz soll weiter die Freie und Hansestadt Bremen bleiben. Pressemitteilung vom 15.12.2016 vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur.

Institut für niederdeutsche Sprache e.V.

Schnoor 41-43, 28195 Bremen

T. 0421 / 324535, Email: ins@ins-bremen.de

Internet: www.ins-bremen.de

Wo ik an'n leiwesten bin

Mien Tohuuse is en olles Buurnhuus, met Stallungen un ne groote Schüne. Hinder disse Schüne schlitt sik en grooher Garn von zweedusend Quadratmeter an. Disser Garn is mien klanes Paradies. Wenn ik ut de Schiene ruttrehe hebbe ik linkerhand en Swimmingpool met nen scheen Stangarn devorr un anschlutend ne groohe Rasenfläche, dee met drei riesige Tannenbeeme ehrn Affschluss find, ehe sik dahinder der Wirtschaftgarn anschlitt.

Ok Blaumen un Streucker stahen hier un sind tau jede Jahrestiet scheen antoseihn. Neben dee Tannen is noch en grooter Fischdiek mit Joldfische, Seerosen un Waaterlilien. Annen Rand von dissen Diek steiht ne olle Schucke ut de dorch ne Umwelpumpe Waater flitt.

Innen Schatten von de grooten Tannenbeeme, un neben den Diek, hebbe ik miene Garnsteuhle un en Disch obestelt.

Dorch dat Plätschern vonnet Waater ut de Pumpe un et zwitschern vonne Singvöjjel, de ok in unsen Garn nisten, kann man sik prima erhaaln un entspannen. Hier verbringe ik veel Tiet. Et herrscht hier ane himmlische Ruhe. Man is mit sik un de Natur alleene.

Rotschwänzchen, Baakstelzen, Amseln, Stare un ok Meisen kummen hier annen Joldfischdiek tumbaeen un drinken. Sei hebben sik an mik ewennt. Ik kann sei hier wunderbar beobachten. Wenn ik hier sitte, bruuke ik wieder nist, un schon gar kane wiehen Riesen. Hier feuhle ik mik woll un jeborjen.

Midde April sind denn ok noch de Schwalben un en Süen terühe ekummen un hebben ehre Nister inne Schüne betreckt. Dit Jahr hebben drei Pärchen ehre Junken groot etreckt. Aan Pärchen hat sogar, dorch den scheenen Harwest, noch ne zweete Flucht optrecken kunnen. Morjens, bie Sonnenobjang, wecken sei mik schon met ehre Jezwitschere. Wat Scheeneres kann ik mik öbberhaupt ich vorrstellen.

Wenn sei denn innen Harwest ehre Rückriese innen Süden antreihen un et inne Natur wedder ruhiger word, weil sik alles sachte op den bevorrstahenden Winter vorrberieht. Denn is ok dee Tiet ekommen, wo ik miene Gaarmöbel wedder wechriemen mot. Denn were ok ik en betschen truurich, wat aber nich lange vorrhält, weil ik mik denn wedder op et nächste Freuhjahr un de Rückkehr der Singvöjjel, un op mienen Gaarnplatz freuen kann.

Margit Vogel, Hohendodeleben

Dreimal versocht un ümmer wedder Pech ehat –

En Kinderwunsch jiwwt et ook bie Schwälekens

Vorchtet Jahr in'n Juli het sick unse Schwälekens, dee alle Jahr wedder öhr Nest öwwer de Huusdör derechtemaket, düchtich um dat Nest estreden mit zwei andere Vöjjels. Eschaffet het unse dat, awer de Fremm'n het de Eier uut'n Neste schmetten, bet op eins. Unse Schwälekenfruu harre bloot noch dit Ei, op dat se sitten konne un bloot ein Lüttches, dat se oppäppeln konne. Grade war dat flügge, hat se wedder Eier elejtt un sick drop esett. Veire hat se in'n Neste hat. Awer wie de Öldern futtern mossten, jaw et keine Flein. Et war veele Daa lang veel tau kold forr düsse Jahrestiet. De Öldern harrn sülwest nich nauch de freeten, also mossten se de verhungerten Kinner eins na'n andern ruutschmieten uut den Neste.

Wie et wedder warm war, hat sick de Schwälekenfruu glieks nochemal henesett, hat fest eseeten, un wedder sünd veir Lüttche ruutekom'n. De andern Schwäleken öhre Kinner sünd all op de groote Reise gahn, na Süden hen, öt sitte, warme de Lüttchen un futtere un futtere. De Vader hilpe düchtich midde. Veele andere öldere Schwäleckens sünd hier rumekurvet, het veel vertellt un sünd denn wedder wech efloun. Unsere beiden harrn keine Tiet taun Vertelln, se mossten Futter ranschaffen. An de groote Reise konnten se nich denken.

Ick meine, se wollten tau jeern Öldern sien un Kinner groot trecken. Düsse Wunsch is so groot ewest, dat se alles andere verjetten het, ook, dat se nu wechflein möt.

Un denn is et passiert: En ganz schlimmer Storm mit veel scharpen Reen pietsche jejen dat Huus un hat ook dat Nest edroopen. Et war opeweiket un is von de Muure awweretten un mit alle vier Lüttchen runefalln. Se harrn alle schon veele Feddern.

Hilpen kann'n we nich, se warn alle doot. Wei het alles lijjen lasten, de Schwälekenöldern sallten den Hupen mit de doojen Kinner seihn, awer düsse Sorte Vöjjels kucket woll nich op de Eere. Se het op'n Draht eseeten, alle beide, mit Flein in'n Schnabel un het nich ewusst, wat se maken sallten. Se wollten doch futtern! Un nu war de Wand leddich, kein Nest war da, un de Lüttchen het nich eraupen. Stunnenlang het se beide stille op'n Draht eseeten. Keinder zwitschere. Ümmer wedder sünd se an de Wand efloun, het sick fest ekrallt un ekucket. De nächste Nacht het se beide desammehorket op de Reste an de Muure schlafen.

Wei kann'n se nich hilpen, awer wei möt ümmer denken: Et geiht de Vöjjels wie de Minschen. De Minschen in Japan stunn'n ook an de Stidde, wo mal

öhr Huus ewest is, un Öldern het öhre Kinder esocht un gar nich oder späder doot efunn'n. Dat is wat ganz Schlimmes!

Schwäleken maket alles mit Instinkt. Man süht et nich an öhrn Jesichte, wat se denket, awer wie se so op de Reste von öhrn Neste seeten het – dat war wie bie de Minschen.

Ick wünsche, dat se de groote Reise noch eschaffet het. De Mudder hat so lange seeten un nich de Flöjfel trainiert. Bien Sitten op'n Neste kriet ook Vöjjels keine Muskeln! Düsse beiden lüttchen Vöjjels wollten et so graut maken un veele lüttchen Schwälekens groot trecken!

Ob se dit Jahr noch lebet, wedderkomet un et nochemal versenket? Wei werd et jewahr.

Eva Brandt, Oschersleben

Zweiter Preis mit einer Reportage auf Platt

Viktoria Kötz aus Wendeburg besucht die 6. Klasse des Julius-Spiegelberg-Gymnasiums in Vechelde. Sie hat im Herbst am „Wettbewerb für ostfälisches Plattdeutsch“ der Niedersächsischen Sparkassenstiftung teilgenommen, jetzt war die Ehrung während einer schönen Feierstunde. Überreicht bekam sie 150 € Preisgeld, und ein Buchpräsent „Platt is wat“ von Rolf Ahlers.

De „**Plattdütsche Frünne im Verein für Heimatkunde im Ambergau**“ häbbet den Terminkalender for öhre Drepen in den Johre 2017 eschicket. 13.01., 19.00 Uhr, Maas in Bönnien mit Schlachteessen; 17.03., 19.00 Uhr, Zum alten Gustav in Hary; 16.06., 15.00 Uhr, DGH Ortshausen mit Bratwurst; 18.06., 11.30 Uhr, Platt Gottesdienst auf dem Weinberg (an der B 243 nördlich von Nette); 08.09. 15.00 Uhr, Zum alten Gustav in Hary; 27.10., 15.00 Uhr, Zum alten Gustav in Hary; 01.12., 15.00 Uhr, Linne in Volkersheim (Advent Kaffee). Wer mehr wetten well: T. 05067 697754.

De „**Plattdeutscher Arbeitskreis**“ **Heimatkreis Emmerstedt** driipt sik in den Johre 2017, diensedags, 19.00 Uhr: 17. un 31. Jan., 14. un 28. Feb., 14. Mrz., 10. un 24. Okt., 7. un 21. Nov., 5. Dez., im Emmerstedter Museumshof in der Leineweberstraße. Wer mehr wetten well: T. 05351 / 31206.

Opp'n Bahnhof

Ehrlich esejjt, ick föhre selten mit'n Zug. Ick hebbe een Auto. Aber vorgistern harre unse Prachtstücke, disse olle Krücke, siene Macken. Un jrae dunn wollte ick morgens nah Brunschwieg föhren. Also, wat doon, rin in'n Omnebus, hen nah Stadt, nah'n Zug.

So stunn ick nu in Madeborch opp den Bahnhof un töwete. Et war schabbig un treckte wie Hechtsuppe. Mit mick waren noch annere Lüe da. Wecke kiekten in de Zeitung, manliche opp ehre Uhr, annere jungen opp den Perron hen un her, aber siss passierte nist. Or doch. Von Tiet to Tiet kam sowat wie eene Ansage: „Der IC nach Hannover über Braunschweig hat cirka dreiig Minuten Verspung. Wir bitten um ihr Verdnis!“ Na, prima! Ok dat noch! Aber nee, Verständnis daforr, dat de Bahne nu drittig Minuten später ankäm, harre ick partu nich, wo disser Mehdorn alle Näselang de Prieße so dulle anböre. Ick war dulle pralle un dachte an mien Auto, wat tohuse in de Garaje stunn, jaaf et in Gedanken alle Schimpwööre, opp wecke ick mick besinnen dete.

Dunn mosste ick opp eenmal mit een Sprung torüjje mick un miene Dasche retten, weil een Paketwagen ankäm. Ick stellte se nu een betchen wieter nah hinde neben een Kuffer ut jeelet Leder, wecken eene fiene Dame in Pink da postiert harre. Soll se da stahn blieben, jung et mick dorch den Sinn, worum soll ick dat Ding ok drittig Minuten in de Hand hollen, bet de Zug endlich inföhrt? Nee, daforr is dat Ding to schwarz. Aber opp de Spitzbuben, wecke allemal opp Klauen ut sinn, wollte ick schon acht jeben.

De Tiet jung hen, mick worre kolt, un langwielig war mick sowieso. Mensch Meier, wat kunn eene halbe Stunne lang sinn, wenn man kolle Beene hat.

Dunn käm een Zug an, aber et war nich der forr uns. De jeele Kuffer un miene Dasche krijjen jetz Nahbern: Twee jrote Kartongs, eenen Kinnerwagen mit Kind, un eene Rucksackhucke von een langhaarigen Studenten mit Schlabberpullower. Ok een kleenet Hunnedier wuselte opp eenmal da mang rum.

„Wo hat denn ehr Kamphund sien Muulkorw?“, fröjje ick de Frue von de kleene Tefte. Aber keene Antwort. Se verstunn mick woll nich. Doch disser Stratenmopp makte mick een betchen Spaß. He schnüffelte ebberall rum, böörte sein Been an, un – opp eenmal – !

In dissen Momang föhre opp de annere Siete

unse Zug in. Ick schnappte mick fix miene Dasche un klatterte rin. Froh war ick, dat mien Jeppäck so unansehnlich neben den jeelen Kuffer opp'n Perron estahn harre. Von den drüppte et nemmlich. Siene Besitterin harre de Hunnefrue an'n Armel epackt un holle se feste. Wat se sick vertellt hebben, dat kunn ick jich aber nich sejen, denn ick saat mit miene schäbije aber dröje Dasche sicher un warm in'n Zug nah Brunschwieg, wecker nu drittig Minuten später als in'n Plan stunn losföhre. Hermann Orlamünde, Colbitz

Leiwe Lüe,

et gift de OSTFALENPOST in edruckete Wiese up Popier. Et gift aber uk de Websiete oder Homepage: „www.ostfalenpost.de“ un et gift veele Lüe de in den Internet veel unterwegs sünd aber da noch nienich riekeeken häbbet un denne sünd se oberraschet, wenn ik vartelle, wat da allens inne steiht. Under anderen wat ober Ostfalen un Ostfälisch, et is ne Bibliothek angeben, wie uk Personen un Lieder up ostfälisch. – Lieder sünd allemal güt, damidde kriegt man de Lüe in Swung, aber et mott uk passen.

Nülich erst weer: Kinner schölln dat „Pastorenlid“ (... von Herrn Pastor siene Kauh) singen. Un in einen Vers kreeg de „Treinsoldat“ wat af. De Kinner wett nich, wat dat is. Dorumme docht dat nich. De Kinner schöllt ja Gefallen an üse leiwe Plattdütsch kriegen.

Henwies: Et hett „Train“ un dat was in den Ersten Weltkrieg de Tross (= Nachschub) hinder de Front. Ob alle öldereren Lüe dat wett? R.A.

Hast dü mik leiw?

Hast dü mik leiw? – Schicke en Breif.

Von Müllers Max – kreeg ik en Fax.

Häbbe ik en Droom? – Räpt dat Telefon?

De PC wiest as E-Mail: – Leiwe Wöre von Emil.

Dat is et nich ewest, – nü kummt en SMS.

Hast dü mik leiw? – Schicke en Breif. R.A.

Wat is „Hutsche“?

Wer et weit, schrift et an de OSTFALENPOST.

Braunschweigische Landschaft e.V., Löwenwall 16, 38100 Braunschweig, T. 0531 28019750 / **Ostfalisches Institut** Arbeitsstelle Niederdeutsch Otto-von-Guericke-Uni., PF 4120, 39016 Magdeburg, T. 0391 6716645

„braunschweigischelandschaft.de“ „ostfalen.de“

Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10, 38176 Wendeburg, T. 05303 / 930 196, FAX 032 224 188 487, E-Mail: platt@ostfalenpost.de

» In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lüe, steiht weer niee Tied, wenn jie wat schicket. «